



Von Tina Schreiber

Foto: © J.B.

Um internationale Erfahrung und interkulturelle Kompetenz zu sammeln, muss man nicht immer ein Auslandspraktikum in Singapur oder Chile absolvieren. Es reicht an die Grenze zu schauen und dort sein Glück zu versuchen. Seit über 30 Jahren arbeiten Deutschland, Frankreich und die Schweiz am Oberrhein zusammen und bieten auch spannende Praktika in vielen Bereichen.

Es ist ein stürmischer Frühlingsmorgen, das zarte Grün an den Bäumen wird hin und her geweht, aber die jungen Blätter halten sich tapfer fest und trotzen dem Wind. Auf dem Rhein sind Wellen zu erkennen während er hinab in Richtung Karlsruhe fließt. Die Mütze tief ins Gesicht gezogen, verkriecht Juliane sich so gut es geht in ihren Schal, als sie auf der Europabrücke den Rhein überquert. Es ist ein bedeutender Ort: 2009 hat sich hier der damalige französische Präsident Nicolas Sarkozy von der französischen Rheinseite zu Fuß kommend mit den anderen NATO Mitgliedern darunter der amerikanische Präsident BarackObama und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel von der deutschen Rheinseite kommend getroffen. Heute merkt Juliane allerdings nichts davon und versucht nur so schnell wie möglich die andere Seite zu erreichen.

Die 24jährige ist auf dem Weg zu ihrem viermonatigen Praktikum, das sie in der Villa Rehus in Kehl, direkt gegenüber von Straßburg auf der anderen Rheinseite, absolviert. Dort arbeitet sie im Gemeinsamen Sekretariat der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz, einer seit 1975 bestehenden Institution am Oberrhein, die sich für eine gute Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz auf Gebieten wie Umwelt, Kultur, Wirtschaft, Gesundheit, Erziehung und vielen weiteren einsetzt. Hier im Dreiländereck wird grenzüberschreitende Zusammenarbeit groß geschrieben und das Zentrum heißt Kehl. Juliane

studiert Französisch und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und ist durch Zufall auf dieses Praktikum im Internet gestoßen: „Von meinem Studienprofil her fand ich, dass es sehr gut passt und habe mich gleich beworben.“ Und es hat geklappt.

Es geht um eine Ecke und schon steht sie auf dem Rehfusplatz, an dessen Ende sich die schlichte Villa Rehfus befindet. Sie war einst das Haupthaus der ehemaligen Hutfabrik Rehfus, die 1867 von Lahr nach Kehl verlegt wurde. Die Familie Rehfus um Carl Rehfus, einem berühmten Sohn der Stadt, gründete die Hutfabrik. Seit über vierzig Jahren ist das Huttragen jedoch aus der Mode, weswegen die Hutfabrik schließen musste. Eigentlich schade um die schönen Hüte, denkt Juliane, öffnet die Tür und kann endlich dem kalten Wind entkommen. Sofort wird sie von Wärme und reger Betriebsamkeit umgeben. Nach kurzer Begrüßung der Mitarbeiter im Erdgeschoss geht sie immer zwei Stufen auf einmal nehmend die Treppe hinauf in den ersten Stock, wo sich das Gemeinsame Sekretariat der Oberrheinkonferenz und somit auch das Büro des deutschen Delegationssekretärs befindet. Hier hat sie ihren Arbeitsplatz und schaltet den Computer ein. Jetzt wird ihr langsam wieder warm. Auf drei Etagen sind Büros und Versammlungsräume verteilt. Heute ist die Villa Rehfus ein Kompetenzzentrum für grenzüberschreitende und europäische Fragen. Sie ist Sitz verschiedener europäischer Institutionen, wie INFOBest, dem Euro-Institut für regionale Zusammenarbeit, dem Gemeinsamen Sekretariat der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz, dem Zentrum für Europäischen Verbraucherschutz e.V. und Eures-T-Oberrhein, einer Organisation, die sich mit grenzüberschreitender Arbeit beschäftigt. Alle zusammen arbeiten sie für eine bessere europäische Integration im Herzen Europas. „Es ist immer aufschlussreich und erweitert den eigenen Horizont, wenn man mit Menschen anderer Nationen zusammenarbeitet. Man schult seine kulturelle Sensibilität.“ meint Juliane und beantwortet die ersten e-Mails.

Abwechslungsreichtum, Kreativität und Mehrsprachigkeit zeichnen die Arbeit in der Villa Rehfus aus und doch ist es nicht einfach alle unter einen Hut zu bekommen. „Wir machen auch Projekte gemeinsam mit der Infobest und der Trinationalen Metropolregion Oberrhein. Dazu ist es natürlich sehr praktisch, gemeinsam in einem Haus zu sitzen. Man tauscht sich leicht aus und das tut der Atmosphäre in der großen "grenzüberschreitenden Familie" gut. Man kann sich abstimmen und Uneinigkeiten und Doppelarbeit vermeiden.“

Nach einigen e-Mails und Anrufen in Frankreich und in der Schweiz hat Juliane wieder neue Informationen zu ihrem Projekt die Homepage der Arbeitsgruppe Gesundheit zu aktualisieren, sammeln können. Nun bietet sich die Möglichkeit mit dem Delegationssekretär den Stand ihrer Arbeit zu besprechen und den weiteren Tag zu planen. Beide müssen eine Sitzung einer Arbeitsgruppe der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz am Nachmittag im Sitzungsraum unter dem Dach der Villa Rehfus vorbereiten. Die Oberrheinkonferenz besteht aus mehr als 600 Experten aus allen drei Ländern, die sich in verschiedenen Arbeitsgruppen organisieren und sich entlang des Oberrheins in regelmäßigen Abständen treffen. Heute

werden Teilnehmer aus allen drei Ländern erwartet. Es sind kreative und engagierte Leute, die Spaß an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit haben und somit eine lebendige und fruchtbare Zusammenarbeit ermöglichen.

Bis zur Mittagspause werden noch zwei kleinere Übersetzungen erledigt und der Sitzungssaal vorbereitet. Mittagessen gibt es in der Mensa der Hochschule Kehl, wohin Mitarbeiter der verschiedenen Organisationen in gemischten Grüppchen zusammen hingehen. Die warme Mütze kann im Büro bleiben. Der Wind hat endlich nachgelassen und langsam kommt auch die Sonne heraus.

Ein langer Nachmittag im Dachgeschoss der Villa Rehfus steht bevor. Es herrscht eine vertraute Atmosphäre, es wird viel und leidenschaftlich diskutiert, die einen auf Deutsch, die anderen auf Französisch. Egal welche Sprache gesprochen wird, es sind keine Übersetzungen nötig. Alle im Saal sind zweisprachig und kennen sich teilweise schon seit Jahren. Manchmal jedoch sind aber auch Dolmetscher dabei, die Gästen, die nicht ganz so zweisprachig sind, helfen der Diskussion zu folgen. Am Ende der Sitzung sind die neuen Aufgaben verteilt, ein neues Treffen vereinbart und alle ein wenig müde.

Nach der offiziellen Sitzung folgt jedoch noch ein reger Austausch der Teilnehmer bis sich die Ersten auf den Heimweg machen. Die Schweizer müssen ihren Zug nach Basel kriegen. Die Deutschen kommen meist mit Dienstwagen.

Ein ereignisreicher und produktiver Tag geht zu Ende. Juliane hat wieder viel über die Zusammenarbeit am Oberrhein erfahren, was auch ihre eigene Arbeit voranbringt. Die Sonne steht schon tief und taucht den Abendhimmel in ein tiefes Rot. Sie macht sich auf den Weg zurück nach Straßburg, wo sie in einer WG mit einer Französin wohnt. „Straßburg ist eine tolle Stadt. Wohnen in Frankreich und arbeiten in Deutschland finde ich super.“